

Geschiedlich
mit Ausnahme der
Sonntags- und
Feiertage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortsbereich
Mk. 1.25,
außerhalb Mk. 1.50



Anzeigenpreis
bei einmaliger Er-
scheinung 10 Pfg. die
aufpällige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Table with 4 columns: Nr. 90., Ausgabeort Altensteig-Stadt., Dienstag, den 20. April., Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler., 1909.

Vom Reichstag.

Der Reichstag nimmt am morgigen Dienstag seine Beratungen wieder auf. Die Hauptaufgabe desselben ist bekanntlich die Finanzreform, um die sich alles dreht. Abgelesen von dieser harten aber auch noch andre, an sich nicht unwichtige Vorlagen der Erledigung. Zunächst einige alte Ladenhüter, die noch aus dem Jahre 1907 stammen: Die Entwürfe über das Viehfleisch-Gesetz und über die Sicherung der Bauforderungen sowie der größte Teil der Gewerbeordnungs-Novelle. Folgende in dem gegenwärtigen Tagungs-Abschnitte eingebracht und in der Kommission bereits durchberathenen Entwürfe sind zur Verabschiedung durch das Plenum reif: Das Bankgesetz, das Arbeitskammer-Gesetz und die Zivilprozess-Ordnung. Die Entwürfe über den unlauteren Wettbewerb und Abänderung des Fernsprech-Gebührentarifs werden die Kommission nicht lange aufhalten und daher auch bald an das Plenum gelangen. Endlich hat der Reichstag noch Gelegenheit, sich mit der Strafprozess-Ordnung, der revidierten Berner Uebereinkunft und der Reichsversicherungs-Ordnung zu beschäftigen. Im Vorstehenden sind nur die von der Regierung gestellten Aufgaben zusammengestellt. Dazu kommen nun noch Interpellationen, Petitionen und Initiativ-entwürfe aus dem Hause. Wir erinnern nur an die Anträge wegen Verfassungs-Änderung und Minister-Verantwortlichkeit. Es ist ausgeschlossen, daß der Reichstag dieses gewaltige Pensum in einem Zuge aufarbeiten kann. Er wird sich vielmehr wiederum vertagen, wenn er die Reichsfinanzreform glücklich unter Dach und Fach gebracht hat. Und wann er das fertig gebracht, dann hat er ein wohlverdientes Recht auf Sommerferien und Ruhe.

Tagespolitik.

Die Reichspostverwaltung bereitet laut dem Berl. Tzbl. die Beschaffung einer großen Post-Krankenfasse für die Postunterbeamten und deren Angehörige vor. Die Beamten sollen nur einen ganz geringen Beitrag leisten. Ebenso soll dem Wunsch der Telegraphen-Gehilfinnen nach unkündbarer Anstellung auf Lebenszeit entsprochen werden.

Das Wiener Fremdenblatt bespricht die jüngsten Ereignisse in Konstantinopel und schreibt: Das Ausland betrachtet die Vorgänge von dem Gesichtspunkte, ob die Türkei von innen heraus einer gründlichen Erneuerung fähig ist. Auf diesem Standpunkte steht auch die österr.-ungarische Politik. Ebenso wie beim Auftreten des neuen jungtürkischen Regimes verbleibt diese Politik auch dem neuerlichen Umschwunge gegenüber in der Rolle der ruhig abwartenden Zuschauerin. Unser spezifisches Interesse an einem Umschwunge der Verhältnisse, das wir während der Jubelereignisse betonten, fand kräftigen Ausdruck in der Annexionspolitik, die durch die gegenwärtige Kursänderung in Konstantinopel nachträglich gerechtfertigt wird. Die Frage, wie die Türkei zu einer dauernden Ruhe und Ordnung verbürgenden Autorität kommt, die wir ihr wünschen, ist für uns belanglos. Erwünscht ist eine baldige Klärung der Situation damit die europäische Politik von einer weniger gefährlichen, als unangenehmen Spannung befreit wird.

Der „arme“ Präsident a. D. Castro, wie er sich selbst genannt hat, „schwimmt an Bord des Dampfers „Verfalltes“, auf den er von den Franzosen in Fort de France mit Gewalt gebracht ist, Europa wieder entgegen, während seine Frau in Martinique verbleiben will, einstweilen wenigstens. Mit dem „arm“ ist es nun nicht so ängstlich bestellt, Castro hat in London auf der Bank von England tatsächlich Millionen liegen.

Von der viel gerühmten Revision des amerikanischen Zolltarifs hat der deutsche Handel wenig oder nichts zu erwarten. Bei dieser Revision handelt es sich lediglich um ein Schlagwort, um diejenigen Amerikaner zu beschwichtigen, die in dem Hochschulgoll der Vereinigten Staaten die festeste Brustwehr der Trutts sehen. — Zur Beratung der Revision des Zolltarifs, so schreibt u. a. die Voff. Ztg., wurde eine Kommission eingesetzt, die den ganzen Winter hinter verschlossenen Türen tagte. Zuerst erhielt man durch überreichte Telegramme aus Washington einen ungerechtfertigt günstigen Eindruck von dem Ergebnis der

Verhandlungen. Hernach stellte sich heraus, daß es recht wenig ist. Derabschungen des Zolles in Eisen, Stahl, Holz, Wolle, Fabrikaten aus Danf und dergl. stehen Zollserhöhungen auf Zement, Asphalt, einige Glasarten usw. gegenüber. Nach alledem geht das Urtheil dahin, daß der bisherige Charakter des Tarifs durch die Revision kaum verändert wird.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 17. April.

Die Zweite Kammer setzte heute die Beratung des Etats des Innern beim Kap. 26 Landjägerkorps fort. Graf-Stuttgart (Z.) stellte hierzu den Antrag, von den 3 Bezirkskommandeurstellen künftig 2 wegzulassen zu lassen. Die Rücksicht auf die Vereinfachung der Verwaltung gebiete dies, zumal da die Kommandeure ungenügend oder mit überflüssigen Schreibereien beschäftigt seien. Durch den Wegfall der beiden Kommandeure werde die Tüchtigkeit der Landjäger und die öffentliche Sicherheit nicht beeinträchtigt werden. Dr. Mühlberger (D. P.) trat dem Antrag aus formellen und materiellen Gründen entgegen. Graf (Z. K.) bestritt, daß irgend ein Grund zu einer Organisationsänderung vorliege, da das bisherige System sich bewährt habe. Minister v. Bischof nannte den Antrag ins Blaue hinein gestellt, schilberte die umfangreiche Aufgabe der Kommandeure und bat um Ablehnung des Antrags, da durch Streichung auch nur einer Stelle die Art an die militärische Organisation der Landjäger gelegt würde, auf der das ganze Ansehen und die Tüchtigkeit der Landjäger beruhe. Ein Antrag Lindemann (Soz.), den Antrag Graf an die Finanzkommission zu verweisen, wurde angenommen, desgleichen ein Antrag der Kommission, die Bereitwilligkeit zur Genehmigung der Mittel auszusprechen, die zur Ausleichung etwaiger aus der Neuordnung der Bezüge des Landjägerkorps sich ergebender Differenzen zwischen den seitherigen und den neuen Bezügen der Mannschaft erforderlich sind. Graf (Z.) wies sodann den Vorwurf des Ministers, er habe seinen Antrag ins Blaue hinein gestellt, entschieden zurück. Als Graf darauf hinweisen wollte, daß der Minister gar nicht die Vorarbeiten zu seinem Antrag lenne, wurde die Angelegenheit von Vizepräsident Kraut für erledigt erklärt. Graf (Z.) brachte weiterhin eine Reihe von Beschwerden über die Behandlung der Landjäger und einige Wünsche derselben zum Vortrag und verlangte u. a. wie der Abg. Schrompf (D. P.) die Gewährung einer Gefantenschädigung anstelle der bisherigen Marschgebühren. Die Kap. 27: Gefangenentransportkosten und 28: Arbeitshäuser wurden ohne Debatte genehmigt.

Bei Kap. 29 Staats- und Privatirrenanstalt, teilte der Berichterstatter Rembold-Günand mit, die Kommission habe die Frage der Errichtung einer weiteren Irrenanstalt eingehend erörtert, sei aber zu einem bestimmten Antrag nicht gekommen. Dr. Giese (Wp.) wünschte Erwägungen darüber, ob nicht sogenannte harmlose Kranke aus den Anstalten entlassen werden können, um die bessere Aufnahme der Schwerverkranken zu ermöglichen. Die Einrichtungen in der Weinsberger Anstalt seien ideal, es werde aber etwas zu sehr aus dem Vollen geschöpft. Natw. (Soz.) bedauerte die mangelhafte Aufnahmefähigkeit der Anstalten und befürwortete den Regiebetrieb. Gafner (D. P.) betonte, auf die Dauer werde ohne eine weitere Anstalt nicht auszukommen sein und verlangte eine Besserstellung der Kräfte, um dem Mangel an Assistenzkräften ein Ende zu machen. Fischer (Soz.) wünschte Einschränkung, wenn möglich Abschaffung der Familienpflege. Schrompf (D. P.) plädierte für Dezentralisierung bei der Unterbringung der Kranken, nämlich in Bezirkskrankenhäusern und Landarmenanstalten und verlangte mögliche Einschränkung des Regiebetriebs. Die Regierung verdiene für die Errichtung des Regiebetriebs. Minister v. Bischof bedauerte die Irrenfürsorge Anerkennung der Anstalten. Er wünschte gleichfalls die Ueberfüllung man sich auf die verschiedenen Erweiterungen werde nicht entzogen werden. Bei der Errichtung einer neuen Anstalt müsse mit Vorsicht vorgegangen werden. Auch die Familienpflege erfordere sorgfältige Prüfung. Das Entgegenkommen der Landarmenbehörden sei dankbar anzuerkennen. Der Regiebetrieb sei dort als billiger erwiesen. Bei allen Anstalten werde auf die ansässigen Gewerbetreibenden Rücksicht genommen. Weber (Z.) betonte gegenüber Krux, daß die bestehenden Anstalten für schwachsinrige Kinder genügen. Nach der Debatte äußerte v. Gauß (W.) Bedenken gegen die

Ueberweisung von Geisteskranken an die Landarmenbehörden, denen das geeignete Wärterpersonal und die ärztliche Leitung fehle. Eine neue Irrenanstalt sei notwendig. Die Einrichtungen der Anstalten wurden um insgesamt 30 000 Mk. erhöht und nach Genehmigung des Kapitels die Weiterberatung auf Dienstag nachmittag vertagt. Schluß der Sitzung gegen halb 2 Uhr.

Landesnachrichten.

Altensteig, 19. April.

Der gestrige Sonntag war recht schwül und gewitterig. Das nachmittags vorübergezogene Gewitter ließ uns ohne Regen, dagegen kommt aus Stuttgart die Nachricht, daß ein heftiges Gewitter mit Hagel und Regengüssen gestern nachmittag über die Stadt und Umgebung niederging. Auch sonst noch aus dem Lande liegen Nachrichten von heftigen Gewittern und Niederschlägen vor.

Gestern mittag hielt der Schwarzwälder Bienenzüchterverein seine Frühjahrsversammlung im Gasthaus zur Traube hier ab. Dieselbe war sehr zahlreich besucht. Der Vorstand des Vereins, Schullehrer Gehring hier, begrüßte die Erschienenen und berichtete in einem längeren lehrreichen Referat über den Stand unserer Bienen. Leider war das verfloffene Jahr für den Imker kein günstiges. Auch mußte dieses Frühjahr mancher Bienenvater die üble Wahrnehmung machen, daß seine Lieblinge durch den langen kalten Winter zugrunde gegangen waren. Angesichts dieser traurigen Tatsache empfahl der Redner denjenigen, die um ihre Völker gekommen sind, den Bezug von Krainer Bienen. Dieselben sind schwarzröthlich, wetterhart und dabei doch gute Honigträger. Es wurden auch sofort einzelne Völker bestellt, und wir möchten nicht veräumen, diejenigen Mitglieder, die nicht bei der Versammlung waren, auf den Bezug von Krainer Bienen an dieser Stelle aufmerksam zu machen. Wer etwa noch ein solches Volk bestellen will, möge dies sofort dem Schriftführer des Vereins, Schullehrer Kächele in Altensteig mitteilen. Ein Volk kommt auf 13—14 Mk. Auch der Verein wird eine Anzahl Völker sowie wichtige Bienengeräte kommen lassen und dieselben bei der nächsten Versammlung unter den Vereinsmitgliedern verlosen. Der Verkauf von Kunstwaben wurde auch in diesem Jahr wieder Glasmeister Lutz übertragen, es sind bei demselben jetzt schon solche zu haben. Aus dem Rechenschaftsbericht, den der Schriftführer, Schullehrer Kächele, zum Schluß noch erstattete, ist zu entnehmen, daß der Verein 88 Mitglieder zählt und ein Vereinsvermögen von 396,75 Mk. besitzt. — Möge das kommende Jahr für die Imker ein besseres werden als das verfloffene! Bien Heil!

Widdach, 17. April. In einem Cigarrengeschäft wurde seit etwa einem Vierteljahr der Diebstahl von Cigarren und Zigaretten und zwar von den teuersten Sorten bemerkt. Der Dieb wurde jetzt in der Person eines 20jährigen Kutschersohns entdeckt, der sofort nach dem Eintritt in den Laden die feineren Sorten ausuchte, in den Taschen verschwinden ließ und wenn dann die Bedienung kam, harmlos einige billige Cigarren kaufte. Der Wert des Gestohlenen soll etwa 100 Mk. betragen.

Stuttgart, 17. April. Nach Verfügung kommt von jetzt ab auf verschiedenen Bahnstationen der württ. Staats-eisenbahnen das Abrufen auf die einzelnen Züge in den Wart-sälen in den Wegfall und wird nur noch auf den Bahnsteigen der betreffenden Stationen ausgeführt.

Ulm, 17. April. Ueber die Dotation an den Oberbürgermeister geht uns folgende Mitteilung zu: In Anerkennung der überaus erfolgreichen Boden- und Finanzpolitik des Stadtvorstandes, dergufolge die Finanzlage der Stadt trotz der schwierigen Zeit sich als eine so günstige darstellt, daß nicht einmal eine Erhöhung der Umlage nötig ist, haben die Bürgerlichen Kollegien der Familie des Oberbürgermeisters eine Dotation von 50 000 Mark bewilligt.

Berlin, 17. April. Der Empfang der Abordnungen aus dem Reiche, die persönlich bei dem Reichskanzler eine Rundgebung zu Gunsten der Reichsfinanzreform veranstalten wollen, ist auf kommenden Dienstag festgesetzt. Es handelt sich dabei um Abordnungen aus Württemberg, Baden, Bayern, Sachsen, Hessen und den thüringischen Staaten.

|| Berlin, 18. April. Wegen ehelicher Zwistigkeiten, Nahrungsforgen, vergiftete sich gestern die 25jährige Frau des Schriftsetzers Seibt an der Brechowstraße und ihre beiden Kinder mit Lysol.

Der Kaiser in Korfu.

Nach prächtiger, ungestörter Fahrt ist Kaiser Wilhelm mit der Kaiserin und seinem Sohne, dem Prinzen Oskar, wohlbehalten auf der Insel Korfu an Bord der „Hohenzollern“ eingetroffen und recht herzlich begrüßt worden. Das Einlaufen der Kaiserflotte in den Hafen bot bei dem prächtigen Wetter und dem reichen Schmuck aller Schiffe und demachbarnten Strahlen ein malerisches Bild. Unter dem Donner der Festungsgeschütze erfolgte die Landung und nach einer Aussprache mit den zum Empfang anwesenden Behörden die Fahrt zum Schlosse Achilleion. Auf dem ganzen Wege hatte sich die Bevölkerung zur Begrüßung aufgestellt. Das Kaiserpaar war sichtlich erfreut, in den Schloß-Anlagen schon den vollen Frühling eingeleitet zu finden. Das Achilleion mit seiner Blumen- und Palmen reichen Umgebung macht jetzt einen entzückenden Eindruck. Zur Begrüßung der hohen Gäste ist das griechische Königspar aus Athen angekommen. Der Fremdenandrang ist sehr bedeutend. Der griechischen Osterfeier werden der Kaiser und die Kaiserin wie im Vorjahre zeitweise anwohnen.

Ausländisches.

|| Wien, 18. April. Heute nachmittag hat bei prächtigem Frühlingswetter und unter außerordentlicher Beteiligung in Schönbrunn die Dankhuldigung an den Kaiser für die Erhaltung des Friedens stattgefunden. Bürgermeister Langer hob in seiner Ansprache die opferwillige Bereitwilligkeit aller Völker Oesterreichs und der Armee hervor und sprach dem Kaiser den Dank aus, daß er mit Weisheit und Sanftmut die große Gefahr beseitigt habe. Der Kaiser dankte herzlich für die Huldigung und sagte: Ernste Zeiten sind an uns vorübergegangen. Es erfüllt mich mit Befriedigung, daß mir die patriotische Gesinnung der gesamten Bevölkerung, sowie die Vereinfachung meiner von dem besten Geiste besetzten Armee einen festen Rückhalt und die Möglichkeit geboten haben, den Frieden zu erhalten, denn auch ein gerechter Krieg fordert viele Opfer. Reicher Segen bringt den Völkern ein in Ehren bewahrter Friede. — Nach Abkündigung patriotischer Lieder durch den Wiener Sängerbund, ertönen stürmische Hochrufe von 70 000 im Schloßhofe erschienenen Wiener Bürgern. Die Huldigung ist ohne Zwischenfall verlaufen.

|| Wien, 18. April. Der englische Botschafter überreichte gestern im Ministerium des Äußern die Note Englands, welche die formelle Zustimmung zur Streichung des Art. 25 des Berliner Vertrages enthält. Die deutsche und die italienische Regierung hatten bereits, wie bekannt, vor einiger Zeit die diesbezüglichen Noten überreicht. Für die nächsten Tage steht die Ueberreichung der russischen und dann der französischen Note bevor.

|| Venedig, 18. April. Fürst und Fürstin Bälou haben heute nachmittag die Rückreise nach Berlin angetreten.

|| Rom, 18. April. Heute Vormittag fand in der Peterskirche die feierliche Zeremonie der Seligsprechung der Jungfrau von Orleans statt. Der Bischof von Orleans geleitete die Messe, bei der ihm 13 Kardinäle, darunter 3 französische, assistierten. Anwesend waren außerdem 60 französische Bischöfe, sowie italienische und andere ausländische, ferner der Herzog Aencon, Verwandte des Papstes und ca. 30 000 französische Pilger und mehrere tausend einheimische.

|| Sofia, 17. April. Von Mitgliedern der Regierung wurde mehreren Vertretern der Großmächte und dem türkischen Geschäftsträger die Versicherung gegeben, daß Bulgarien keine aggressiven Absichten gegen die Türkei habe. Einzelne Blätter greifen die Regierung heftig an, weil sie den günstigen Augenblick nicht benütze, um in die Türkei einzufallen. Von Verhandlungen oder Zahlung einer Kompensation dürfe angedacht der Revolte in der Türkei keine Rede sein. In Deputiertenkreisen verläutet, die Westmächte arbeiteten eifrig auf eine beschleunigte Regelung der türkisch-bulgarischen Streitfrage hin und die Anerkennung des Königreiches Bulgarien sei in den nächsten Tagen zu erwarten.

In San Franzisko ist das nach dem Erdbeben erneut aufgebaute Hotel St. George infolge der Explosion eines Gasofens völlig niedergebrannt. Von 230 Gästen werden 55 vermißt. Wahrscheinlich sind sie in den Flammen umgekommen. Außerdem wurden zahlreiche Personen verletzt. Bisher wurden sechs Leichen geborgen. — Englischen Blättermeldungen zufolge sind 30 Mann ums Leben gekommen.

Der Aufruhr in der Türkei.

|| Konstantinopel, 17. April. General Jazet Fuad, der die Hilfe des Kriegsministers, von dem man eine erspriehliche Einwirkung auf den Geist der meuternden Truppen erwartete, ist heute nacht ermordet worden.

|| Frankfurt a. M., 17. April. Nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung aus Konstantinopel sollen gestern nacht 16 Offiziere der Kriegsschule ermordet worden sein.

Ernüchterung in den Kasernen.

|| Konstantinopel, 17. April. In den Kasernen in Konstantinopel tritt jetzt Ernüchterung ein. Viele Soldaten erklären, gar nicht gewußt zu haben, warum sie gemuert haben. Sie waren vor allem verführt, weil sie Geld hatten. Sie leisteten sich vielfach Wagenfahrten mit voller Bewaffnung. Sollten die hiesigen Truppen umschwenken, so ist eine friedliche Lösung durch Sturz der Regierung möglich. Bei der charakteristischen Vergangenheit dieser Truppen ist dies aber nicht allzu wahrscheinlich. Es scheint, als ob das zweite und dritte Korps beabsichtigen, sich von dem ersten Korps zu trennen und sich selbständig zu machen.

Die Gegenaktion aus den Provinzen.

|| Saloniki, 17. April. Die aus Konstantinopel ankommenden Reisenden werden streng überwacht, da die Beschränkung besteht, daß Agenten der Gegenpartei des Komitees in Makedonien und Albanien eine wühlerische Tätigkeit beginnen könnten. Die Einnahmen des Zollamts werden nicht in die Hauptstadt abgeführt, sondern werden hier für militärische Zwecke verwendet. Hohe Persönlichkeiten stellen ihr Vermögen dem Komitee zur Verfügung. Seit dem Einvernehmen hier ist, finden neue Beratungen statt. Alle Provinzgarisone stimmen den Maßnahmen des hiesigen Komitees begeistert bei. Sandansly ist hier eingetroffen. Pantha hat sich bereit erklärt, eine Freiwilligen-schar zu stellen.

Unterwegs nach der Hauptstadt.

|| Frankfurt a. M., 17. April. Eine Sonderausgabe der „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Vier Militärszüge mit ungefähr 2500 Mann sind um drei Uhr nachts von Saloniki und Adrianopel in Thakataldscha eingetroffen. Sie sitzen ruhig und in voller Disziplin aus und besetzen die dortigen Verteidigungswerte. Das in Thakataldscha befindliche ständige Artilleriekontingent verhielt sich passiv.

|| Konstantinopel, 17. April. Nach Mitteilungen von zuständiger Seite steht es fest, daß die Garnisonen von Adrianopel und Saloniki, etwa 7000 Mann, gegen die Hauptstadt unterwegs sind. 600 Mann sind bereits in Thakataldscha, 75 Kilometer vor Konstantinopel, eingetroffen. Als die in dem Vorort Hademkoel stehenden Truppen das Herannahen der Komiteteuren erfuhren, verlangten sie stürmisch nach der Hauptstadt gebracht zu werden, hielten den in der Richtung nach Konstantinopel vorüberfahrenden Konventionalszug an und zwangen die Reisenden auszustiegen. Erst als den Soldaten zwei Sonderzüge zur Verfügung gestellt wurden, konnte der Zug weiterfahren. Die Garnison von Hademkoel, deren Eintreffen in Konstantinopel erwartet wird, ist etwa 1000 Mann stark. Es heißt, daß viele jungtürkische Offiziere in bulgarische Dienste übergetreten seien.

|| Berlin, 17. April. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Konstantinopel: In Hademkoel, unweit Thakataldscha, meutern 1000 Soldaten. Es ist unbekannt, ob für oder wider das Komitee. Sie sind per Bahn nach Konstantinopel unterwegs, wo sie heute um 2 Uhr eintreffen werden. Der Sultan hatte gestern eine Kommission, die aus acht Abgeordneten, einigen Offizieren und drei Hobschas bestand, den Saloniker Truppen entgegengeschickt. Die Kommission traf den ersten Truppentransport bei Tscherkasfoel. Die Saloniker ließen sich nicht irre machen und zwangen die Kommission, umzukehren.

Gründung einer „Ottomanischen Union“ zur Verteidigung der Verfassung.

|| Konstantinopel, 17. April. Soeben ist eine gemeinsame Proklamation sämtlicher politischen Parteien und Vereinigungen erschienen, die die Gründung einer „Ottomanischen Union“ anzeigt. Die Proklamation ist unterzeichnet von den Ulemas, dem jungtürkischen Komitee, der liberalen Vereinigung, von armenischen, griechischen, albanesischen, bulgarischen und anderen Klubs, mehreren wissenschaftlichen Gesellschaften, sowie sämtlichen türkischen Zeitungen der Hauptstadt. Der Aufruf erklärt, die Unterzeichner hätten alle Streitfragen beiseite gesetzt und sich zusammengesunden, um das gemeinsame Vaterland zu retten, indem sie sich verpflichteten, die auf dem Scheriatgesetz beruhende Verfassung zu verteidigen. Das Komitee wird sich an die Kammer und an die Regierung wenden, um die Notwendigkeit sofortiger energischer Maßnahmen für die Veruhigung des Landes darzulegen. Der Aufruf drückt die Erwartung aus, daß die Tätigkeit dieses gemeinsamen Komitees allen Streitigkeiten ein Ende machen und die Unterstüßung aller Klassen und Parteien finden werde, damit Ereignisse, die schwere innere und äußere Gefahren herbeiführen könnten, vermieden werden. — Der Aufruf wurde in den Straßen als Ertrablat verteilt. Er fand reichenden Absatz und wurde lebhaft besprochen.

Die Großmächte.

|| Konstantinopel, 17. April. Das russische Schwarze Meer-Geschwader, bestehend aus 3 Panzerschiffen, 5 Panzerkreuzern und einer Anzahl Torpedoboote, kreuzt seit heute mittag in einer etwa zweistündigen Entfernung am Eingang des Bosporus.

|| Malta, 17. April. Das englische Geschwader erhielt Befehl innerhalb 12 Stunden nach den türkischen Gewässern abzubringen.

|| Paris, 17. April. Auf Grund der Ereignisse in der Türkei hat die Regierung die Kreuzer Victor Hugo und Jules Michelet nach dem Piräus entsandt.

Mohammedanische Grenz in Kleinasien.

|| Berlin, 17. April. Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird aus Konstantinopel telegraphiert: Entsetzlich lauten die Nachrichten aus Adana, wo ein Armenier in der

Lesefucht.

Viel kann aus wenig Worten lernen, wenn es ist verlies'n, als wie du kannst aus kleinen Kernen große Bäume zieh'n.

Kädet.

Steinmehlstraße Nr. 111.

Modernster Kriminalroman von Hans Gyan.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

XV.

Ein paar Minuten später, in denen Fallgräbe dem Kriminalinspektor seine Pläne des weiteren auseinander-setzte, wurde Brigel hereingebracht.

„Irgendwelche Verlegenheit schien es bei diesem kaum fünfzehnjährigen nicht mehr zu geben.“

Er sagte lächelnd „Guten Morgen!“ und fragte dann ganz ungerührt:

„Was wollen Sie denn schon wieder von mir, Herr Kriminalinspektor, ich war ja doch man erst eben bei Ihn.“

Der nahm die Akten des Kleinen heraus und las ihm vor: „Du bist geboren in Kreuzlin in der Ufermark am 12. August 1890 und heißt Ernst Ernst August Max Steffens.“

„Das stimmt, wenn ich auch nicht gerade „Du“ heiße, während sich Fallgräbe ein Lächeln verhalten mußte, schien der Kriminalinspektor die lede Bemerkung des Kleinen gar nicht gehört zu haben.“

„Du bist mit zwölf Jahren in Fürsorgeerziehung gekommen, weil du in der Schule die andern Jungen aufgewiegelt hast, den Lehrer durchzubauen, was du selbst jedensfalls nicht fertig brachtest. . . .“

„Aber gerade so wie jetzt bei dem Kommissar Schulz, wo du offenbar auch der Anführer bist!“

„Ohne irgendwie seine Stufe zu verlassen, schüttelte der Kleine den Kopf.“

„Das ist 'n Verbum, den man Ihnen nicht übernehmen kann, Herr Kriminalinspektor! Mit die Schule, der stimmt, bloß die andern wollten den Lehrer ooch verbodden, und mir haben se nachher in Fürsorge gebracht davor; aber mit den Herren Kriminal, da ist der ganz wat andres. Im Jesenteil, wenn ich nich jeewesen wäre, denn hätten Sie jetzt een Kommissarius weniger. Ich habe den Mann von Lode jerettet, und davor verlang' ich de Rettungsmedaillen!“

„Die wirst du schon kriegen, mein Freund“, sagte der Kriminalinspektor, so gr. . . . und mit einer schwarzen Nummer auf der Emallee.“

„Ach Sie meinen den Ratsbesorden von Blönssee und Tejel? Na, Herr Kriminalinspektor, wenn Sie mir wieder da hibringen, davon wer ich ooch nicht jeebessert!“

„Ohne von diesen Switscherbemerkungen Notiz zu nehmen, fuhr der Kriminalinspektor in seiner Verlesung des Strafregisters fort.“

„Als du mit vierzehn Jahren eingesejnet wurdest, kamst du zu einem Tischlermeister in die Lehre.“

„Janz recht“, erwiderte Brigel, der Mann hat später 'n Patent gekriegt, der konnte Eierfuchen aus Säge-späne baden, und wir Lehrlinge, wir mußten se uffressen! Det war 'n Nahrungsmittelverfälscher, und wenn ich nich so anständig jeewesen wäre, denn hätte ich ihn davor demunjiert.“

„Es war wirklich bedauerndwert, mit welsch' unersäthlicher Ruhe Herr Basse sich den Auszerungen des Jungen gegenüber verhielt.“

Der Kleine, der im Gegensatz zu Russelwillhelm ein sehr feines Mundwert hatte, erzählte nun selbst seine Lebensgeschichte.“

„Ich kam nu nach Blönssee zu de Jugendlichen, weil behauptet wurde, ich hätte dem Meester sein Portemonnaie jeejoddel, wohingegen ich daran jar nich beteiligt jeewesen bin, sondern die Meesterin, die hatte es ihm jeklaut.“

„Schon gut“, unterbrach der Kriminalinspektor, „darum handelt es sich nicht. Ich wollte dich bloß mal fragen, was du glaubst, was dir jetzt blüht für das Ding, das Ihr mit dem Kommissar Schulz abredet habt?“

„Ach, Sie meinen, wie lange ich davor schwimmen wer' . . . Na, uff 'n anderthalb Jährchen mach' ich mir schon jeseht . . .“

„Na, mein Junge, da schinste doch die Sachlage nicht richtig zu überblicken“, entgegnete Herr Basse. „Ihr habt einen Beamten in der Ausführung seiner schweren Pflicht in den Hinterhalt gelockt und — daran ist gar kein Zweifel! — Ihr habt ihn einfach ermorden wollen! Das der Kommissar Schulz diesem Überfall nicht erlegen ist, daran seid Ihr alle zusammen wahrhaftig ganz unschuldig! . . .“

„Weißt du, was es auf Nordversuch gibt?“

„Brüvel schien trotz seiner krampfhaft festgehaltenen äußerlichen Furchheit jetzt doch innerlich sehr unruhig zu werden. Er sagte mit einem dummen Lachen:“

„Wo is 'n det 'n Nordversuch! Im Jesenteil, ich habe doch Revoloverfrieb immerzu abgeredt und habe gesagt, ich vermag ihn' die ganze Fahrt, wenn se den Kommissar wat tun!“

„Abwinkend sagte der Kriminalinspektor:“

„Die Scherze kennen wir! . . . Aber es gibt immerhin eine Möglichkeit, dich vor den sehr bösen Folgen dieier Sache zu bewahren . . .“

„Man sah, wie der Kleine die Ohren spitze.“

„Was denn, Herr Kommissar, ich mache allens, wat Sie von mir haben wollen!“

Der Kriminalinspektor tat, als überlegte er noch eine Weile; dann sagte er:

„Du hast doch den Menschen, den Ihr angeblüht dem Kommissar Schulz in die Hände spielen wolltet, den sogenannten „langen Adolf“, den hast du doch auch in der Blumenbude gesehen?“

„Ein kaum merliches Stuben kam in das Gesicht des Kleinen Verbrechers, dann sagte er ganz harmlos und treubergig:“

„Dah nee, Herr Kommissar, sowas hab' ich ja jar nich! Das haben wir ja dem Herren Kommissar Schulz bloß vorgelaukt! Wir wissen ja jar nich, ob da einer Schmeiere jekanden hat oder nich, bei den Seebald.“

„So“, sagte der Kommissar, „das wirst Ihr gar nicht? . . . Du kennst den „Rante“ also ooch nicht?“

(Fortsetzung folgt.)

Notwehr zwei Moslems getödtet hatte. Seitdem hat die mohammedanische Bevölkerung eine Schreckensherrschaft etabliert und massakriert die Nichtmohammedaner. Die Konsularberichte lauten verzweifelt. Die Erzele gewinnen stündlich an Umfang. Die Eisenbahnlinie Merzina—Tarsu—Adana ist unterbrochen und teils zerstört. Adana stand heute morgen noch in vollen Flammen. Die Fremden sind derart gefährdet, daß die Konstantinopler Botschafterkonferenz augenblicklich über die Entsendung von Kriegsschiffen berätet.

Paris, 17. April. Wie die Agence Havas aus Merzina meldet, haben die dortigen Konsule mehrerer Mächte dringend um die Entsendung von Kriegsschiffen nach Merzina ersucht, da die armenischen Missethäter andauern. — Nach einer Meldung der Agence Havas aus Konstantinopel sind in Adana 2 amerikanische Geistliche getödtet worden.

Alexandrette, 17. April. Die Mohammedaner haben die Christen im Küstengebiet von Pagan überfallen und zwei christliche Dörfer in Brand gesteckt. Wie verlautet, befindet sich die Mission der Lazaristen in großer Gefahr.

Konstantinopel, 17. April. Nach Meldungen aus Smyrna ist dort eine Revolte ausgebrochen, wobei Geschäfte geplündert wurden.

Berlin, 17. April. Das zur Zeit im Ägäischen Meer befindliche deutsche Stationschiff „Voreleg“ erhielt Befehl, sofort nach Merzina abzugehen.

Paris, 17. April. Die französische Regierung traf Vorkehrungen, um die Franzosen in Kleinasien zu schützen. Die Lage der dortigen Europäer wird als verzwweifelt gekennzeichnet. Fanatische Priester erklären der Bevölkerung, am nächsten Freitag werde der Sultan die Fährne des Propheten entrollen.

Rom, 17. April. Der Kreuzer „Ferruccio“, der sich zur Zeit in Bar Ghasi befindet, hat Befehl erhalten, nach Merzina zu gehen.

Port Said, 17. April. Der englische Kreuzer Diana, der nach Malta bestimmt war, hat auf drachlosem Wege Befehl erhalten, sich nach Beirut zu begeben.

Wien, 18. April. In hiesigen informierten Kreisen wurde man davon unterrichtet, daß die türkische Regierung alles aufbietet, um die Missethäter in Adana zu beenden. Die türkische Regierung traf Verfügungen, damit die Truppen in Merzina und Adana verstärkt werden. Auch werden Versuche gemacht, durch die Geistlichkeit auf die Bevölkerung einzuwirken.

In 2¹/₂ Stunden im Ballon nach Frankreich.

(Schluß.)

Prächtig lag Strahburg vor unsern wonnetrunken Augen da, mit dem gesamten Unterelsaß und einem Stück von Lothringen. Nur das herrliche Münster hob sich, bei ungünstiger Beleuchtung, bloß eben silhouettenartig ab. Eine ganze Anzahl Forts überflogen wir ebenfalls bei Strahburg; und wie wir schon eine ganze Reihe von Aufnahmen gemacht hatten, hätten wir auch hier die denkbar beste Gelegenheit hiezu gehabt; aber abgesehen davon, daß das selbst im eigenen Land verboten ist, fehlte uns auch jedes Interesse und jede Lust dafür. Noch nicht zwei Stunden waren wir im ganzen unterwegs, und schon eilte der Ballon weiter den Vogesen zu und über diese weg. Ich hatte gehofft, daß sich vielleicht an die Tagfahrt noch eine Nachtfahrt würde anschließen lassen; das war bei der außerordentlichen Schnelligkeit, mit der wir uns vorwärts bewegten und dem geringen Ballastrest ausgeschlossen. Ich meinerseits kollektierte nun freilich wenigstens ein bißchen mit dem Gedanken, daß wir noch ein erkleckliches Stück des schönen französischen Landes durchmessen würden. Aber auch dagegen erklärten sich die drei anderen Herren. Man beschloß also, noch vor der Grenze zu landen. Schon hatten wir Jäbern passiert, längst die letzte Taube heimgeschickt. Saarburg kam in Sicht. Nach die Instrumente verstaute. Die Vorsichtsmaßregeln für die Landung nochmals ins Gedächtnis zurückgerufen. Dann das Ventil gezogen. Da erschienen gerade vor uns und gerade vor der Grenze eine Reihe von Seen. Ueber sie mußten wir noch weg. Wir sind nun schon beträchtlich tiefer, wir sind aber leider auch schon jenseits der Grenze; denn immer noch treibt uns der Wind mit außerordentlicher Geschwindigkeit vorwärts. Doch was leuchtet dort unten so weißlich und schief zu uns herauf, sonnenhell wie ein Brennspiegel? Menschen stehen dort, uns beobachtend, und wahrhaftig, wir fliegen direkt über ein französisches Fort weg, alles zum Greifen nah. Aber wir haben weder Lust noch Zeit zu Beobachtungen. Ballast muß ausgeworfen werden, um wenigstens sicher über dieses gefährliche Gebiet hinauszukommen. Das glückt. Dann aber erschallt das Kommando: Achtung! Das Ventil ist wiederum gezogen. Nun nochmals: Achtung, Klemmziehen! Eine Viertelstunde später ein furchtbarer Aufprall auf den Boden. Der Korb wird vom Sturm wie umgedreht. Korbboden nach oben. Unsere Rettung liegt in unseren Händen, in der festen Umklammerung der Laxe. So werden wir, Rücken nach unten, eine Strecke weit geschleift. Wer unten liegt und kein Tau unter sich spürt, dürfte nur nach am Boden liegen bleiben, Ballon und Gondel über sich weggehen lassen, und konnte sich so auf die einfachste Weise allen weiteren Fährlichkeiten entziehen. Seine Fahrgenossen würde er aber eben damit in die allerschlimmste Gefahr bringen. Denn auf Grund des Gewichtverlustes würde der Ballon aufs neue in die Höhe schnellen — wie weit und mit welchen Folgen, ist nicht zu ermessen. Darum immer wieder das Kommando des

Führers: Festhalten! Festhalten! Und so rast der Ballon weiter. Es ist eine wilde, verwogene Jagd — der Führer den Blick nach vorn, die übrigen Mitfahrer den Blick nach rückwärts gerichtet. So jagten wir über Hecker, Büchlein, Gestrüpp, Sumpfland, dazwischen (so fünf- bis sechsmal) immer wieder ein neuer kräftiger Aufstoß auf den Boden. Hinter uns her jagt das Schleppeil, 100 Meter lang, verwickelt sich da in einen Baum, reißt los, dort in eine Telegraphenleitung, eine Telegraphenstange, die sich biegt und erst im letzten Moment vor dem Abbrechen aus der Umklammerung sich noch zu befreien weiß.

5 bis 6 Kilometer von Fort Marainviller an, vorbei an den Dörfern Embermüül und Marainviller, haben wir so durchjagt, und zwar, wie der durchs Fernglas uns verfolgende französische Hauptmann nachher behauptete, in etwa 4—5 Minuten. Da endlich kommen wir auf Gelände, das, leicht ansteigend, geeignet ist zur Landung. Ein Ruck an der Reifleine, und der Ballon hat den gewünschten großen Riß, durch den sein Gas ausströmen kann. Er mühte nun zusammenfallen und der Korb stehen bleiben. Aber der Wind verfräht sich in dem umfangreichen Objekt, und die Gewalt der Stürms ist so groß, daß wir noch 120—150 Meter mit der bisherigen rasenden Geschwindigkeit fortjagen, weg über das offene Gelände und noch etwa 12 Meter tief hinein in einen Buchenwald. Da wird der Ballon ausgepöpselt von den Gipfeln dreier Bäume, etwa 15 Meter über dem Boden, während der Korb mit Insassen drei Meter über dem Boden zwischen den Ästen hängt. Am Hochlasten kletterten wir nieder. Dann machte ich mich auf den Weg, um den Bürgermeister des 25 Minuten entfernten Dorfes Marainviller an Ort und Stelle zu holen. Schon nahen draußen von allen Seiten, hustend und leuchtend, Landbewohner beiderlei Geschlechts. Eine feiche Bäuerin barg verschämt einen Rüchenslöffel in den Falten ihres Rockes. Es war ja auch just Essenszeit, ³/₄ 12 Uhr nach französischer Uhr. Wie ich mich eben auf der Landstraße durchfrage, erscheint ein Gefährt, dem ein französischer Hauptmann in Zivil entsteigt. Er stellt sich vor, sagt, daß er mich verhaften müsse, und bringt mich in den Wald zurück, wo meinen Fahrgenossen dasselbe Schicksal angelündigt wird. Ein Trüppchen Soldaten mit aufgespannten Seitengewehren ist schon auch zur Stelle. Eine Menge gaffenden und lebhaft gestikulierenden Publikums ist um uns her. Trotz unserer Bitten, uns vor allem die gräßlich zerfetzte Ballonhülle niederholen zu lassen, werden wir in den Jagdwagen geladen und der Versicherung, daß geübte Mannschaften den Ballon niederholen und nachbringen würden. Das umstehende Publikum war zum Teil nicht damit einverstanden, daß wir statt zu Fuß im Wagen weggebracht würden. Insbesondere ein rabiatier Mann mit rötlichem Haar u. Vollbart im ruhgeschwärtzen Gesicht, Glasbläser von Beruf, vermutlich, sprach lebhaft auf den Offizier ein und fragte ihn beim Einsteigen, ob er denn gar keine Furcht habe, so allein mit uns zu fahren. Wir suchten dem Hofsersäulen in freundlicher Weise klar zu machen, daß wir durchaus ohne böse Absichten und ganz ungefährlich wären. Das entsetzte aber auf seiner Seite einen unendlichen Wortschwall, aus dem ich so recht deutlich nur das eine Wort „Mochklop“ verstand. Als wir dem Fort näher kamen, wurde das innere des Gefährts verhängt und das vorwärts schauen verboten. Einige Minuten vor dem Tore wurde Halt gemacht. Der Platzmajor erschien. Wir mußten aussteigen, und man verband uns die Augen. Jeder wurde von einem Soldaten unter dem Arm gefaßt, und fort ging's kreuz und quer, auf und ab, bis wir nach einer Viertelstunde im Dienstzimmer anlangten. Dort gab's ein ganz eingehendes Verhör. Unsere photographischen Apparate samt Filmpvorrat waren uns vorher abgenommen worden. Besonders eingehend wurden wir über unsere militärischen Verhältnisse ausgefragt: wann gebürt, bei welchem Regiment, wie lang u. Daß wir keine Offiziere seien und daß wir uns über französische Militärsachen keine Notizen irgend welcher Art besorgt hätten, mußten wir mit einem Eid bekräftigen. Auf unsern Wunsch wurde uns dann im Offizierskasino ein Mittagessen gegeben, und bei dem sich anschließenden Trunk leisteten uns die Herren Offiziere, ab und zu auch der wirklich lebenswürdige und nette, joviale Platzmajor, angenehme Gesellschaft. Gegen Abend wurde der Ballonkorb mit den Instrumenten und unsern privates Dabehlichkeiten gebracht, soweit letztere noch vorhanden waren. Die Eswaren nämlich und der Kaffee, Festschacher u. a. hatten ihre Abnehmer gefunden (womit übrigens nicht viel gesagt ist, denn ganz dieselbe Erfahrung soll man leider auch in anderen Ländern machen), während z. B. der Cannstatter Wein keine Gegenliebe gefunden hatte.

Der kommandierende General in Nancy und die Zivilbehörde waren längst telegraphisch von unserer Landung in Kenntnis gesetzt worden. Letztere sandte einen commissaire special, der uns einem nochmaligen Verhör unterwarf. Etwa um 7 Uhr wurden wir, diesmal unverbunden, durch den Major selbst, ans Tor geführt, wo er sich mit den Worten: Messieurs, vous êtes en liberte, und einem kräftigen Händedruck von uns verabschiedete. Wir fuhrten sofort hinein nach Luneville, wo wir übernachteten. Am nächsten Morgen teilten wir uns, um Zeit zu gewinnen. Zwei mußten den Beauftragten der Behörde erwarten, der unsere Apparate und Aufnahmen brachte, um mit diesem Kommissar der Entwicklung der Platten und Films anzuwohnen und alles unverdächtige wieder von ihm in Empfang zu nehmen. Wir zwei anderen gingen nach Rücksprache mit dem Inspektor des Fortwesens und nach Erlegung von 50 Francs mit einem Förster hinaus in den Wald und ließen die drei Bäume fällen, auf denen die Ballonhülle oder wenigstens ein noch vorhandener beträchtlicher Rest derselben immer vom Wind hin- und hergeschleift wurde. Er wurde dann samt dem Rest, das auch nur teilweise noch vorhanden war, verpackt, auf den

Wagen geladen und zur Bahn gebracht. Ehe die Bahnverwaltung aber die Sachen übernahm, mußte — laut einer am 1. April ds. Js. in Kraft getretenen Ministerialverordnung — der Ballon verjollt werden. Wir mußten für die paar stattlichen Fehen, die noch vorhanden waren, eine geradezu unsinnig hohe Summe bezahlen. Es wird jedoch natürlich sein Bewenden hiebei nicht haben. Nicht vergessen soll sein, daß wir auch an diesem zweiten Tag, besonders in Luneville, die Wahrnehmung machten, daß wir noch fortgesetzt der Gegenstand strengster Beobachtung und Bewachung waren. Ein Landen auf französischem Boden ist für die Zukunft unter allen Umständen dringend zu widerraten. Im übrigen ist der Genuß, den eine Ballonfahrt bietet, ein so unvergleichlich großer und einzigartiger, daß auch ein solch unwillkommener Abschluß die Erinnerung daran nicht zu trüben vermag, wohl aber freilich der Schmerz über den Verlust des wertvollen Ballons selbst.

Zur Frühjahrsdüngung.

Nicht ohne schwere Sorgen erwartet, gerade in diesem Jahre nach einem so unnormalen Herbst und Winter, der Landwirt das Frühjahr. Es soll sich nun zeigen, wie seine Winterarbeiten die schädigenden Einflüsse der rauhen Jahreszeit überstanden haben. Diejenigen Saaten, welche schon im Herbst durch reichliche Düngung, besonders Stickstoffdüngung, gekräftigt wurden, werden da ein anderes Bild zeigen, als jene, die diesbezüglich vernachlässigt wurden. Bei ersteren sind die Frostschäden durch eine kräftigende Chilisalpeterdüngung leicht wieder gut zu machen. Bei letzteren aber bedarf es doppelter Sorgfalt, um die schlecht durchwinterter Saaten zu retten. Auf keinen Fall aber darf man die Hülse zu früh ins Korn werfen und gleich an das Umpflügen denken. Selbst Felder, auf denen mehr als die Hälfte des Bestandes geschwunden war, gelangen durch rechtzeitige Chilisalpeterdüngung zu vollem Ertrage.

Diese Wirkung liegt in den hervorragenden Eigenschaften, welche gerade den Chilisalpeter vor den anderen Stickstoffdüngemitteln auszeichnen. Sein Stickstoffgehalt, in einer für die Pflanze sofort aufnehmbaren Form, ermöglicht allein die rasche Hülse.

Die anderen Stickstoffdüngemittel, welche diese Eigenschaft entbehren, bedürfen im Boden erst einer Umwandlung ihres Stickstoffgehaltes zu Salpeterstickstoff, um von den Pflanzen aufgenommen werden zu können. Abgesehen von dem hierbei stattfindenden Stickstoffverlust, ist es die verlorene Zeit, die rechtzeitige und wirksame Hülse unmöglich macht. Ueberdies ist der Chilisalpeter jetzt so billig, wie schon seit langem nicht, und unter Berücksichtigung seiner Wirkung zweifellos der billigste Stickstoffdünger. Die zwecks Aufbesserung der Winterarbeiten zu verabreichenden Mengen Chilisalpeter richten sich nach dem Grade der Schädigung. Im allgemeinen erhält das Saatfeld, und zwar sobald die Ackerkrume im Frühjahr aufgetaut ist, ca. 50 Kilo Chilisalpeter pro Hektar; nach ca. 2—3 Wochen kann schon die inzwischen sehr erholte Saat behufs Unkrautverteilung, Bodenlockerung und Anregung der Bestockung leicht überreagt werden. Bei dieser Gelegenheit wird nochmals ca. 50 Kilo Chilisalpeter pro Hektar verabreicht und in schlimmen Fällen nach vier Wochen abermals das gleiche Quantum.

Bei den im Herbst, namentlich bezüglich der Stickstoffdüngung vernachlässigten Saaten sind die Mengen entsprechend zu erhöhen.

Aber abgesehen von der Aufbesserung ausgewinterter Saaten ist die Chilisalpeterdüngung im Frühjahr sowohl für die Winterung als auch für die Sommerung unerlässlich wenn man den Boden zur vollen Rentabilität bringen will.

Den Kartoffeln gibt man neben ausreichender Stallmistdüngung 200 Kilo Chilisalpeter pro Hektar, den Rüben unter denselben Verhältnissen 400—500 Kilo. Fehlt die Stallmistdüngung, so gibt man den Kartoffeln 100 bis 200 Kilo, den Rüben 200—300 Kilo Chilisalpeter mehr als denjenigen mit Stallmistdüngung.

Die Winterung erhält 200—300 Kilo Chilisalpeter pro Hektar, je nach Boden, Klima und Ertragsfähigkeit der Saaten. Die Sommerung, besonders wenn sie nach Stickstoffdüngung gebaut wird, ist für eine reichliche Stickstoffdüngung sehr dankbar und kann bis 400 Kilo pro Hektar z. B. beim Hafer je nach den Verhältnissen als nicht zu hoch betrachtet werden.

Wie hoch rentabel die Chilisalpeterdüngung ist, zeigen die Versuchsergebnisse hervorragender Praktiker und die der bedeutendsten Vertreter der Wissenschaft. — So sind z. B. nach Geh. Hofrat Prof. Dr. Paul Wagner, Darmstadt, 100 Kilo Chilisalpeter imstande Mehreträge zu erzeugen von 400 Kilo Getreidekörnern und das entsprechende Stroh, 3600 Kilo Kartoffeln, 5500 Kilo Futterrüben und 6400 Kilo Zuckerrüben und dem entsprechenden Kraut.

Handel und Verkehr.

r. Berned, 18. April. Bei dem gestern stattgefundenen Submissionsstammholzverkauf erlöste die Freih. von Güttingen'sche Gutsbesitzerfamilie 118% der Lospreise.

Tübingen, 16. April. Fruchtschranne. Dinkel 4386 Kilo 17.20 M., 17.05 M., 16.80 M. Verkaufssumme 748.07 M., 37 Pfg. auf, Haber neu 4491 Kilo, 18.50 M., 18.17 M., 17.80 M., Verkaufssumme 816 M. 24 Pfg., 36 Pfg. auf, Weizen 205 Kilo, M. 24.—, M. 23.56, M. 23.—, Verkaufssumme M. 48.30.— Pfg. auf, Gerste 589 Kilo, M. 20.—, M. 20.—, M. 20.—, Verkaufssumme M. 117.80, 23 Pfg. auf.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Seel, Kienberg.

Altensteig-Stadt.
Güter-Verpachtung.

Die Stadtgemeinde verpachtet am
Dienstag, den 20. April ds. Js.
vormittags 11 Uhr
auf hies. Rathaus auf mehrere Jahre:
Parz. Nr. 1110 5 a 58 qm Acker in unteren Hausensäckern
" 1179/1 5 a 36 qm Acker und Lede in der Hohenhalde
" 1180/3 7 a 40 qm " " daselbst
" 1172 18 a 67 qm Acker in der Hohenhalde
Die Hälfte an:
Parz. Nr. 384 15 a 96 qm Acker am Hellesberg
" 310 18 a 71 qm " im Hellesberg
" 311 5 a 41 qm " daselbst.
Liebhaber sind eingeladen.
Den 19. April 1909.

Stadtpflege.

Jul. Schrader's
Wassermischungen
in **Schwackform**

Selbst **Haus**

gesehlich geschätzt, genießen seit mehr als
20 Jahren den Ruf, bester Erfolg für Obst-
most zu sein, da sie das haltbarste und be-
nehmlichste Bausgetränk (Most) ergeben.
In den meisten einschlägigen Geschäften vorräthig
in Portionen zu 150 und 50 Liter.
- Das Liter stellt sich auf 5 Pfennig. -
Tausende von Familien, Gutverwalter-
ungen, Baus- und Landwirtschafts-
Betrieben aller Art, sprechen sich alljährlich
höchst befriedigt über das vorzügliche
Getränk aus. Gegen minderwertige Nachah-
mungen schützt Name und Schutzmarke.
Bugo Schrader vorm. Julius Schrader
Feuerbach-Stuttgart.

Depot in Altensteig bei Chru. Burghard jr., in Nagold
bei Heinrich Gauß, in Ebhausen bei Aug. Kessler.

Ein
Kinder-
spiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit
dem vollkommensten selbstthätigen
Waschmittel von höchster
Wasch- und Bleichkraft. Wäscht
von selbst ohne jede Arbeit und
Mühe, bleicht wie die Sonne, schont
das Gewebe und ist absolut unschädlich.
Überall erhältlich.
ALLEINIGE FABRIKANTEN
Henkel & Co., Düsseldorf.

Zur Herstellung von

Druckarbeiten aller Art

in feinsten und einfacher Ausführung

empfiehlt sich die

W. Kiefer'sche Buchdruckerei

Inhaber E. Kauf, Altensteig.

Eine sommerliche
Wohnung
bestehend aus 2 Zimmern nebst Küche
und Zubehör hat zu vermieten
Paul Jannasch.
Altensteig.
Für sofort oder später, großes
Zimmer
zu vermieten; auch hat ein freund-
liches, möbliertes Zimmer zu
vermieten
Georg Dregel, Bäckerei.
Wegen Entbehrlichkeit verkaufe
ich einen kleineren, noch gut erhal-
tenen, eisernen
Backofen
Joh. Würstler, Holzhaner
Simmersfeld.

Altensteig.
2 Schaufenster
samt Rolläden 190 cm hoch und
85 cm breit hat zu verkaufen
August Seeger
Schuhgeschäft.

Kaminputzgestelle

Dachfenster
Stallfenster
Schachtdeckel
hält in grosser Auswahl vorrätig
K. Hensler sen.
Altensteig.

Rohrdorf.
Ca. 40 Ztr. gut eingebrachtes, ewig
Klee-Heu
hat zu verkaufen
Chr. Bäuerle.

Simmersfeld.
Dankfagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters,
Bruders und Schwagers
Wilhelm Schmid
Wesiger
für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten
Ruhestätte, besonders auch seitens des verehrt.
Militärvereins mit dem Vorstand Herrn Hansel-
mann, sowie für den erhebenden Gesang des
Herrn Lehrer Pfommer mit dem verehrt. Ge-
sangverein und für die gewidmeten Blumen Spenden dankt herzlich
im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Gattin
Marie Schmid, geb. Koller.

Altensteig.
Franz. Unterricht
erteilt fortwährend
J. Kalmbacher.
„Le petit Parisien“ ist im Lokal
aufgelegt.

Altensteig.
Ca. 100 Ztr. gut eingebrachtes
Ackerheu
und Oehmd
haben zu verkaufen
Gebrüder Theurer.

Altensteig.
Frühjahrsflor
wie **Pensee, Nelken, Bellis,**
Bergfarnweinnichte, Blatt-
und blühende Pflanzen etc.
empfiehlt
Gustav Zieffe
Gandelsgärtner.

Altensteig.
Garantol
bestes Eierkonservierungs-
mittel!
in Pakets für 100/120 Eier 25 Pfg.
" 400 " 40 Pfg.
" 600 " 60 Pfg.
sowie

Wasser-Glas
zum Eierlegen empfiehlt billigt
Chru. Burghard jr.

Flechten
Altwunde und trockene Schnupfenbohrer
akrop. Ekzeme. Hautausschläge, aller Art
offene Füße
Reinweiden, Holzgeschwür, Adonyse, bläse
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geholt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten Leckert
Rino-Salbe
bei von Gift und Säure. Denn Markt 1. u. 2. 2. 2. 2.
Das Schreiben oben erklärt sie.
Nur echt in Originalpackung weiss-rot-rot
s. Fr. Schönbart & Co. Weidhölzle-Druckerei.
Fälschungen weiss man zurück.
- Zu haben in den Apotheken.

Fruchtpreise.
Altensteig-Stadt.
Schranzenzettel vom 14. April 1909.
Taler 10 — 9 21 9 —
Gerste — 11 — —
Weizen 16 — 14 22 14 —
Roggen 11 50 10 75 10 25 —
Widen — 9 — —

Viktualienpreise.
1/2 Kg Butter 90 Pfg.
2 Eier 13 Pfg.

Altensteig.
Wasserglas
zum Eiermachen empfiehlt
Seifenf. **Steiner.**
Altensteig.
Ein jüngerer
Arbeiter
findet Stelle bei
J. Kalmbacher, Schneidermeister.

Grosse Stuttgarter
Geld-
u. Pferde-
Lotterie
Ziehung am 23. u. 24. April 1909.
100000
80000
40000
20000
10000
12500
17500
Original-Lose 2 Mk.,
4 Lose Mk. 11.—, 11 Lose Mk. 20.—
Porto und Liste 25 Pfennig, Nach-
nahme 25 Pfg. teurer, empfiehlt
die General-Agentur
J. Schweickert,
Stuttgart, Marktstr. 6,
Telephon 1921.

Altensteig.
Verkaufe eine Posten
Macaroni
das Pfd. zu 28 Pfg., bei 5—10 Pfd.
26 Pfg.
J. Würstler.
Gestorbene.
Freudenstadt: Dorothea Faust, geb.
Eckst. Stadtpflegers Witwe.
Baitersbronn: Eugen Gaifer.
Neuenbürg: Jakob Neuhäuser, Kriegs-
veteran, 66 J.
Langenbrand: Anna Maria Wehler,
Gerichtsvollziehers Witwe, geb.
Hott.
Stuttgart: Oswald Dörr, Kaufmann.
Stuttgart: Wilhelm Elben, Privatier.
Ehlingen: Chr. Wild, Reallehrer a. D.
Calw: Maria Anna Heberle, geb.
Hofmeister, 74 J.
Stuttgart: Karl v. Gängler, Ober-
studienrat a. D., 86 J.